№ 170. 1839.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 24. Juli.

Inland.

Berlin den 22. Juli. Des Königs Majestät haben dem Seminar-Direktor, Pfarrer Herzog zu Pelplin, eine Numerar-Präbende an dem Domstifte daselbst huldreichst zu verleihen geruht.

Der Herzoglich Sächsische Geschäftsträger am Königlich Baierschen Hofe, Legations-Rath Rittmeister von Elsholtz, ist von München hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, von Rochow, ist nach Stettin abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 16. Juli. Vorgestern Nachmittag wurde Barbès Familie und seine Vertheidiger von der Milderung seiner Strafe in Kenntniß gesetzt, ohne daß sie jedoch schon gewußt hätten, zu welcher Strafe er verurtheilt worden wäre. Sie begaben sich alsobald nach dem Luxembourg, um den Verurtheilten von dem Erfolg ihrer Verwendung in Kenntniß zu setzen. Barbès, der wenig Hoffnung zu haben schien, war an diesem Tage in eine gewisse Melancholie versunken, ohne daß er jedoch seine Ruhe und seine Resignation eingebüßt hätte. Er glaubte, daß seine Hinrichtung auf den folgenden Tag angesetzt wäre und hatte das „Handbuch des Christen" gelesen. Um 4 Uhr forderte ihn der Greffier des Gefängnisses auf, sich ins Sprechzimmer zu begeben, in welchem der Direktor die Thür, welche die Besucher von den Verhafteten trennt, hatte wegnehmen lassen. Kaum erschien Barbès auf der Schwelle, als seine Schwester und sein Schwager in seine Arme stürzten. Am Abend unterhielt sich Barbès mit den Hausbeamten und bemühte sich auf keine Weise, die ihn bewegenden Empfindungen zu verbergen. „Die Lehre ist hart für mich gewesen, sagte er, und wie es auch kommen möge, meine politische Rolle ist ausgespielt." Um drei Uhr Morgens erschienen zwei Wagen, von denen der eine in zehn, der andere in acht Zellen abgetheilt war. Den Vorschriften gemäß, werden die Verurtheilten an den Füßen gefesselt und mit einem halb rothen, halb gelben, Anzuge bekleidet. Dies wurde nicht in Ausführung gebracht; dagegen gestattete man den Gefangenen weder Taback, noch Geld, noch Bücher. Jeder der Gefangenen wurde besonders in den Wagen geführt und in seine Zelle gebracht. In den kleineren Wagen stiegen Martin Bernard, Delsade, Austen, Mialon und Barbès. Barbès stieg zuletzt ein. Als man die gewöhnliche Frage, ob er Geld oder Taback bei sich trage, an ihn richtete, antwortete er verneinend. Als er gefragt wurde, ob er Bücher habe, zeigte er das „Handbuch des Christen", welches man ihm ließ. Bei seinem Abschiede dankte er dem Direktor und dem Greffier, der ihm die Nachricht von der Anwesenheit seiner Familie im Sprechzimmer gebracht. Als die Thüren des Gefängnisses sich schlossen, wußte Barbès noch nicht, welche Strafe über ihn verhängt sei. Der erste Wagen ist in der Richtung nach Mont-Saint-Michel, der zweite in der Richtung nach Doullens abgegangen.

Ein anderes Blatt will wissen, Barbès sei nach Brest abgeführt worden, und er werde doch nicht

mit den andern Sträflingen zusammengebracht werden. Diese Aenderung soll durch die beharrliche Verwendung mehrerer Mitglieder des Kabinets veranlaßt worden seyn.

Der Courier français erklärt sich höchst unzufrieden mit der Milderung der Strafe, die Barbès zu Theil geworden ist. „Die beschimpfende Galeerenstrafe", sagte er, „ist keine Begnadigung, sondern eine neue Strafe, und wir wissen in der That nicht, ob es nicht besser war, der Gerechtigkeit ihren freien Lauf zu lassen, wie der Moniteur sagt, als einen Menschen, welchen man dem Tode entriß, zu brandmarken. Die Milde, welche nur auf Kosten der Ehre rettet, ist eine That ohne Würde. Welche Vorstellung soll man sich von einer Gewalt machen, welche mit der einen Hand nimmt, was sie mit der anderen gegeben, welche ihre eigenen Wohlthaten zu bedauern und zu verwünschen scheint. Die Galeerenstrafe paßt nicht für politische Verbrechen. Es wäre dies das beste Mittel, das Bagno wieder zu Ehren zu bringen. In Spanien schickte die Regierung Aufrührer und Diebe bunt durcheinander in die Präsidien. Was ist die Folge? In Spanien hat das Bagno selbst für den Ritter der Heerstraßen aufgehört, ein beschimpfender Ort zu seyn." In ähnlichem Sinne spricht sich der Commerce aus: „Uns scheint es", sagt er, „ein großes Glück, daß das Blut nicht geflossen ist, und wir lassen den Empfindungen, welche vor dem traurigen Bilde des Schaffotts zurückbebten, alle Gerechtigkeit widersahren. Zu bedauern ist es indeß, daß man bei einem Akt der Gnade zweifelhaft seyn kann, ob derselbe eine Verschärfung oder Milderung der Strafe ist."

Heute Morgen sind wieder funfzehn Verhaftsbefehle vollstreckt worden. Es heißt, man habe eine geheime Pulver-Fabrik in der Vorstadt St. Jacques entdeckt.

Der Courier de Lyon meldet aus Marseille, daß eine neue Nachsuchung in der Wohnung des Carpentras stattgefunden, welche zur Entdecknng wichtiger Papiere geführt haben soll.

Der König hat in Bezug auf die bevorstehende Feier der Juli-Feste ein Schreiben an die Bischöfe des Reichs erlassen, am 27. d. M. einen Leichengottesdienst in allen Kirchen ihrer Diözese zu feiern.

Ein Journal meldet den Besuch, den die Abgesandten der inländischen Zucker-Fabrikanten dem Minister des Handels abgestattet haben und legt diesem die Worte in den Mund: „die Kolonieen müssen unterstützt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß einige inländische Fabriken zu Grunde gehen." Der Moniteur parisien stellt diese Aeußerungen als erdichtet hin.

Das Ministerium soll beabsichtigen, der bedrängten Leinewand-Fabrikation dadurch zu Hülfe zu kommen, daß es den Zoll für die vom Auslande eingehenden Waaren um 10 pCt. erhöhte. Dagegen haben indeß nicht nur der Englische und Belgische Gesandte lebhafte Reklamationtn erhoben, sondern auch zu verstehen gegeben, daß ihre Regierungen sich bewogen finden könnten, die Zölle für verschiedene Französische Produkte zu erhöhen.

In Frankreich werden jährlich 216,620 Kilogramme edler Metalle in den Münzen ausgeprägt, die einen Geldwerth von 48 Millionen Fr., und zwar 5 Millionen in Gold und 43 Millionen in Silber haben. Ein Drittheil dieser Summen wird allein in Paris geschlagen.

Die Kirche zu St. Germain l'Auxerrois wird mit neuen Glasmalereien versehen. Die zwölf Fenster, durch welche das Licht auf den Hochaltar fällt, stellen die 12 Apostel dar.

Die „Malouine" hat von ihrer Entdeckungs-Reise an der Westküste Afrika's den jungen Prinzen Ohino mitgebracht, welcher in Frankreich die Elemente der Schifffahrt und Schiffsbaukunst erlernen soll.

Die neueste Revue des deux mondes giebt eine Uebersicht der in der Levante versammelten Schiffskräfte der verschiedenen Mächte, welcher zufolge das Türkische Geschwader 29 Segel, worunter 10 Linienschiffe, zählt, das Aegyptische 25 Segel mit 10 Linienschiffen, das Russische 24 Segel, worunter 18 Linienschiffe, das Französische 19 Segel, worunter 8 Linienschiffe.

Eine vom Agenten der auswärtigen Angelegenheiten in Marseille unter dem 13. d. M. eingesendete telegraphische Depesche meldet außer anderen bekannten Thatsachen: „Am 28. Juni befand sich die Türkische Flotte noch in den Dardanellen. Der Admiral Lalande war mit dem „Jena" zu Tenedos, der Rest des Geschwaders zu Kurla. Das Englische Geschwader hatte, 13 Segel stark, am 2. Juli Malta verlassen und die Richtung nach der Syrischen Küste eingeschlagen."

Es scheint nunmehr gewiß, daß der Marschall Clausel nicht allein nach Algier geht, sondern daß die Herren Villaudil, Barbet, Cibiel, Angeville, Garcius, Lassayer und mehrere andere Deputirte ihn begleiten werden. Dieser Besuch wird vielleicht für die Kolonie nicht ohne Folgen bleiben.

Aus Algier meldet man, daß der Marschall Valée durch eine Verordnung den Geistlichen den Zutritt in die Hospitäler untersagt hat, es wäre denn, daß die Kranken ausdrücklich darum nachsuchten. Diese Verordnung ist eine Folge des überaus zudringlichen Benehmens der Geistlichen in den Krankenhäusern.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Polizei der City zum drittenmale verlesen und nach Verwerfung eines Amendements zu der 7ten Klausel derselben, wonach der Chef dieser Polizei nicht Parlaments-Mitglied seyn soll, angenommen. Sodann wurde die Irländische Munizipal-Bill zum

drittenmale verlesen und mit 97 gegen 21 Stimmen angenommen. Ebenso ging der Antrag Lord John Russell's auf die zweite Verlesung der Bill über die Fortdauer der Armengesetz-Kommission nach längerer Diskussion mit 120 gegen 35 Stimmen durch.

Birmingham ist gestern von neuem der Schauplatz wilden Unfugs der Chartisten geworden, welche sich diesmal nicht mit aufrührerischen Reden und lärmenden Versammlungen begnügten, sondern an ihren Gegnern thätliche Rache zu nehmen versuchten. Es war dabei hauptsächlich auf diejenigen Krämer abgesehen, welche sich bei den letzten Unruhen als besonders eifrig in der Mitwirkung zur Herstellung der Ordnung bewiesen hatten. Schon gestern früh wurde durch Ausrufer in den äußeren Theilen der Stadt eine Chartisten-Versammlung angesagt und allgemein verkündet, daß es sich um eine gewisse Demonstration handelte; die Stadt wurde dadurch während des ganzen Tages in Aufregung gehalten. Die Versammlung fand in Holloway statt, von wo die Pöbelhaufen gegen Abend sich in die Mitte der Stadt zogen und sogleich die Wohnungen und Läden der ihnen verhaßten Krämer angriffen und plünderten; damit aber noch nicht zufrieden, sammelten sie geraubte und zertrümmerte Gegenstände in Haufen, zündeten sie an und setzten dadurch eine Anzahl der von ihnen erbrochenen Läden in Brand. Um 9½ Uhr fand sich die Polizei ein und griff mit blanker Waffe an; dasselbe thaten auch Dragoner und Jäger, die ebenfalls mit Gewalt die Straßen säuberten und das Volk nach allen Richtungen auseinandersprengten. Vor ein Uhr Morgens, heute früh, gelang es auch, das Feuer zu löschen, und bei Tages-Anbruch zogen sich die Truppen zurück. Letztere wurden jedoch schon um 8 Uhr Morgens wieder zum Patrouilliren beordert. Nach Berichten, die heute um 2 Uhr auf außerordentlichem Wege in London eingetroffen seyn sollen, hätte der Pöbel am heutigen Vormittage die Brandscenen erneuert, es wäre zum Gefecht mit der Polizei gekommen und 30 Polizei-Beamte wären getödtet worden. Man hält indeß diese Nachricht für übertrieben. Der in Birmingham angerichtete Schaden an Eigenthum wird auf 3 — 4000 Pfd. St. geschätzt. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen soll sich auf 90 belaufen.

Nach der Rede, welche Herr Gibson vor den Wählern von Ipswich gehalten, als er dort von neuem als Kandidat auftrat, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß derselbe aus den Reihen der Tories völlig in die der Liberalen übergetreten, was auch der Umstand beweist, daß nur die erstere, aber nicht die letztere Partei einen Mitbewerber aufgestellt hat. Da nun, allem Anschein nach, Herr Gibson, ungeachtet seiner Sinnesänderung, wieder zum Parlaments-Mitgliede für Ipswich gewählt werden wird, so müssen sich mit seinen Gesinnungen zugleich auch die der dortigen Wähler von der Tory-Partei abgewendet haben, was den ministeriellen Blättern zu nicht geringer Freude Anlaß giebt.

Es heißt, Lord Melbourne habe der Königin vor einigen Tagen abermals vorgestellt, es sey ihm durchaus unmöglich, die Zügel der Regierung noch länger zu führen. Die Königin soll ihn darauf mit Thränen gebeten haben, sie vor den Machinationen der Tories zu schützen. Er soll endlich nachgegeben haben, und es soll beschlossen worden seyn, nach Ablauf der gegenwärtigen Session das Parlament aufzulösen und in der Zwischenzeit Alles aufzubieten, um die einflußreicheren Wähler für das Ministerium zu gewinnen.

In Folge von Maßregeln der Bank von England, sich durch den Verkauf von Annuitäten Geld zu verschaffen, trat an der Börse heute ein starkes Sinken der Konsols ein.

Nach den letzten Nachrichten aus Valparaiso war in allen Theilen von Bolivien die Verwaltung ohne Gewaltthaten und ohne Unruhen geändert worden, so allgemein war das Mißvergnügen der Bolivier gegen die Regierung von Santa-Cruz. Die fremden Kaufleute, welche von dem Protektor Wohlthaten erhalten hatten und unvorsichtig genug gewesen waren, ihre Vorliebe für seine Verwaltung zu zeigen, liefen in Potosi große Gefahr. Mehrere Tage waren sie genöthigt, sich in ihre Häuser zu verschließen.

Aus Buenos-Ayres reichen die Nachrichten bis zum 20. April. Die Insurgenten von Cordova waren geschlagen und ihr Anführer Rodriguez am 28. März erschossen worden.

Niederlande.

Aus dem Haag den 15. Juli. Die erste Kammer der Generalstaaten ist auf nächsten Donnerstag (18.) zum Empfange einer Regierungs-Mittheilung zusammenberufen.

Nach dem Handelsblatte ist das streitige Luxemburgische Dorf Martelange, durch Uebereinkunft der beiderseitigen Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten vorläufig für neutral erklärt worden.

Se. Majestät der König haben eine neue Organisation der Armee beschlossen. Die Infanterie ist in 3 Divisionen, jede von 2 Brigaden, die Kavallerie in eine schwere und eine leichte Brigade eingetheilt.

Belgien.

Brüssel den 10. Juli. Der hiesige Moniteur enthält einen Königl. Beschluß, nach welchem alle Belgier, die vor dem 1. Oktober 1830 zu Rittern des militairischen Wilhelms-Orden oder des Ordens vom Niederländischen Löwen ernannt worden sind, zur Anlegung dieser Ordenszeichen ermächtigt werden.

Wie in Brüssel werden jetzt auch in andern Städten und Ortschaften Unterschriften zu einer Adresse

an den König gesammelt, in welcher Se. Majestät ersucht wird, an die Stelle des gegenwärtigen ein neues, freisinniges, antihierarchisches Ministerium zu erwählen. Diese Adresse soll dem Könige durch eine Deputation überreicht werden.

Man liest im Courier Belge: „Wir beeilen uns, zu melden, daß der Graf von Gurieff, der Geschäftsträger Rußlands in Neapel, in derselben Eigenschaft an den Brüsseler Hof kommen wird."

Deutschland.

Hannover den 16. Juli. Die von dem Magistrate hiesiger Residenzstadt unter den 15. v. M. an die Deutsche Bundesversammlung gerichtete Vorstellung (s. Nr. 168. uns. Zeit.) ist in der Königlichen Proclamation mitgetheilt und lautet folgendermaßen:

„Der ehrerbietigst unterzeichnete allgemeine Magistrat der Königlichen Residenzstadt zählt sich zu denjenigen Corporationen des Landes, welche das Königliche Patent vom 1. November 1837 für einen, die theuersten Rechte des Landes und der einzelnen Corporationen, einseitig und rechtswidrig, verletzenden Akt der Königlichen Macht-Vollkommenheit gehalten, und als solchen von jeher betrachtet haben. Einer weiteren rechtlichen Ausführung dieser Ansicht, die der hohen Bundes-Versammlung in so vielfachen Eingaben bereits vorliegt, mag der allgemeine Magistrat sich billig enthalten. Genug, daß er sich stets für die Gültigkeit der durch das Staats-Grundgesetz von 1833 begründeten landständischen Verfassung ausgesprochen, von dieser Ansicht nie abgewichen, und seine desfallsigen Protestationen seiner Zeit in die Protokolle der versammelten Stände zweiter Kammer niedergelegt, auch es, aus eben diesem Grunde, verschmähet hat, an den ständischen Verhandlungen neuerer Zeit durch einen städtischen Deputirten Theil zu nehmen. Diese Gesinnung des allgemeinen Magistrats liegt dem Kabinette Sr. Majestät, wie dem ganzen Lande, so offenkundig vor, daß auch Niemand einen Zweifel darüber zu hegen vermöchte.

Mit solchem Verfahren durfte der allgemeine Magistrat glauben, den gerechten Anforderungen des tief gekränkten Landes und der eigenen Stadt vorläufig genügt zu haben. Dieses ernste und nachhaltige, wenn gleich in seiner äußeren Wirksamkeit nur passive Verhalten schien für den Moment den obwaltenden Verhältnissen zu entsprechen, und der allgemeine Magistrat fand eine Genugthuung darin, positivere Schritte vermeiden zu können, weil es ihm schmerzlich, ja peinlich war, gegen einzelne Regenten-Handlungen Sr. Majestät direkt aufzutreten und Beschwerde zu führen. Seine Unterthanen-Pflicht erkennend, und die Eigenthümlichkeit seiner Stellung zum Lande, als Obrigkeit der Residenz beherzigend, mußte er es dem allgemeinen Interesse angemessen erachten, durch möglichste Bewahrung der gesetzlichen Ordnung dem ganzen Lande das Beispiel ruhiger Besonnenheit und eines bescheidenen und gemäßigten Widerstandes zu geben. Diese Gesinnungen sind auch noch gegenwärtig und unverändert die des allgemeinen Magistrats und wenn er, dem Vorgange anderer Städte und Corporationen folgend, sich erst jetzt unmittelbar an die hohe Bundes-Versammlung wendet; so können ihn dazu nur die dringendsten und beklagenswerthesten Veranlassungen vermögen. Die zweite Kammer der durch das Patent vom 7. Januar 1838. berufenen Stände-Versammlung schien Anfangs nicht vollständig werden zu wollen; gegenwärtig ist es jedoch dem Kabinette Sr. Majestät endlich gelungen, die zur Fassung von Beschlüssen erforderliche Anzahl von Personen — aber auch kaum einige mehr — in zweiter Kammer zu versammeln. Fast alle frühere Deputirte dieser Kammer, welche der Opposition angehörten, sind — so weit sie nicht schon selbst auf ihren Sitz in einer nicht gesetzlichen Kammer verzichtet hatten — durch eine Verfügung exkludirt, welche als eine gesetzmäßige nicht angesehen werden kann, da kein Gesetz vorschreibt, daß nur solche Personen zu ständischen Deputirten gewählt werden können, welche diejenige Verfassung, in Gemäßheit deren die Stände berufen worden, als gültig anerkennen. Auf welche Weise außerdem durch wahre moralische Gewalt, durch Verheißungen aller Art, durch Drohungen, durch erweckte Sorge für die eigene Existenz und die Familien der Wählenden auf die Wahlen eingewirkt ist, wollen wir nicht erwähnen, obwohl dies Alles landeskundig ist. Man hat aber — und das dürfen wir als eine fernere, klar vorliegende Rechtsverletzung hervorheben — sogar Wahlen der Minorität — bei denen die Majorität der Wählenden die Wahl ablehnte — für gültig anerkannt, man hat sämmtliche Deputirte ohne Weiteres beeidigt, ihnen, ohne weitere Prüfung ihrer Vollmachten, sofort ein Stimmrecht eingeräumt, ihre Mitstände durch Vorenthaltung oder mangelhafte Vorlegung der Legitimationen und Wahlprotokolle gezwungen, solche Individuen zuzulassen und somit eine Versammlung konstituirt, deren Mitglieder — betrachten sie sich mit unbefangener Besonnenheit — sich selbst wohl nur für passive Instrumente eines fremden Willens halten, und die eigene Nichtigkeit entweder mitleidig belächeln, oder von tiefster Wehmuth sich durchdrungen fühlen können. Auf solche Weise ist Alles verleugnet, und mit Füßen getreten, was Recht, was Gesetz, was Observanz — selbst nach derjenigen Verfassung, auf welche die Regierung Sr. Majestät sich stützt — bisher geheiligt und als unerläßliche Vorschrift sanctionirt hatten.

(Schluß folgt.)

Oesterreichische Staaten.

Wien den 14. Juli. (Allg. Ztg.) Es war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, der Sultan habe schon am 27. oder 28. das Zeitliche gesegnet, und man habe nur, um die nöthigen Anordnungen treffen zu können, seinen Tod bis zum 1. Juli verheimlicht, allein diese Angabe wird von gut unterrichteter Quelle als irrig erklärt. Eben so grundlos sind die Gerüchte über die Bildung einer Regentschaft. Abdul Medschid bedarf dieser nicht, da er nach Türkischem Herkommen bereits das für volle Uebernahme der Regierung erforderliche Alter erreicht hat; die Sultane sind nämlich schon im 15. Jahre majorenn. — Die Besorgnisse wegen eines Krieges in Syrien waren in Konstantinopel mit dem Ableben des Sultans fast völlig beschwichtigt, da es allgemein bekannt war, daß nur sein persönlicher Groll gegen Mehmed Ali den Krieg diktirte, und jeder fremde Einfluß an der Heftigkeit desselben abprallte. Nach dem ersten Schritte der neuen Regierung ist kaum ein Zweifel, daß künftig der Wunsch der Europäischen Großmächte in Bezug auf das Verhältniß zwischen Mehmed Ali und der Pforte mehr Berücksichtigung finden werde. Hiernach dürfte eine definitive Ausgleichung zwischen

den beiden Theilen als unfehlbar anzunehmen seyn, um so mehr, als sich ein Theil der Europäischen Großmächte über die Basis einer solchen bereits verständigt hat. Ich glaube bestimmt versichern zu können, daß die Anerkennung der Erblichkeit der Aegyptischen Herrschaft für Mehmed Ali's Familie, dagegen die Zurückgabe Syriens an die Pforte jene Basis bilden. Es sollen aus London in den letzten Tagen sehr erwünschte Erklärungen in Bezug auf die orientalische Frage hier eingegangen seyn. Unter Anderem ist das Kabinet von St. James damit einverstanden, daß Wien das Centrum der Verhandlungen über den Orient bilden soll. Von St. Petersburg erwartet man eine gleiche Zustimmung, und in Anbetracht des umfassenden Zweckes dürfte das Kabinet der Tuilerieen, obgleich es der Sache Mehemed Ali's vor allen anderen warm sich annimmt, wohl kaum eine Ausnahme machen.

(Oestr. B.) Se. Majestät der Kaiser haben unterm 13. April d. J. dem Johann Putzer, Edlen von Reibegg die definitive Privilegiums-Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn von Mailand nach Monza verliehen.

Es besteht das Gesetz, daß jeder eines Verbrechens oder einer schweren Polizei-Uebertretung überwiesene Beamte seine Stelle verliert, oder wenn er sich unter solchen Umständen um Anstellung bewürbe, davon auszuschließen sey. Es soll nun diese Verfügung ausnahmsweise für die Italienischen Provinzen zur Zeit aufgehoben werden, wahrscheinlich, damit die daselbst Amnestirten, welche der Gnade des Kaisers ihre Freiheit verdanken, nun auch nicht den Weg der Subsistenz und Ehre irgend verschlossen finden. (Nürnb. Corr.)

I t a l i e n.

Rom den 4. Juli. (Echo.) Dem Römischen Chirurgen Angelo Comi ist es nach langen Versuchen endlich gelungen, die Bereitung, den menschlichen Körper und seine Theile in Steineshärte für ewige Zeiten zu bewahren, wieder zu entdecken. Die von ihm bisher gelieferten Proben lassen nichts zu wünschen übrig.

Mailand den 12. Juli. Die in Bologna erscheinende Zeitung widerlegt das Gerücht von blutigen Auftritten, die am 10. und 12. Juni in Bologna vorgefallen seyn sollten. Nach der Versicherung dieses Blattes reduzirte sich Alles auf einige ganz unblutige und kaum des Erwähnens werthe Händel zwischen Stadtbewohnern und Soldaten der Schweizer-Garnison, die allerdings nicht im besten Vernehmen mit den Bürgern steht.

S c h w e i z.

Zürich den 12. Juli. Nach einem in der gestrigen Tagsatzung gefaßten Beschluß soll zu Rekonstituirung des Kanton Wallis ein Verfassungsrath, im Verhältniß zu einem Mitglied auf 1000 Seelen der Gesammtbevölkerung von Wallis, ernannt werden. — Sechs Stände, Uri, Schwyz, Unterwalden, Baselstadt, Tessin, Neuenburg enthielten sich sowohl der Berathung als der Abstimmung über diesen Beschluß; 14 Stände stimmten dafür.

S c h w e d e n und N o r w e g e n.

Stockholm den 5. Juli. Das Aftonblad meldet: „Es soll nunmehr gewiß seyn, daß Graf Potocki nicht wieder als Russischer Gesandter nach Stockholm zurückkehrt und sein Nachfolger, Graf Matuschewitz, wird mit dem Ersten hier erwartet. Man hatte geglaubt, daß dieser thätige Diplomat, welcher bei den politischen Konferenzen in London verwendet gewesen, zum Russischen Botschafter in Paris oder London bestimmt sei, was sich aber nun anders zeigt."

Der Königl. Preuß. Gesandte, Freiherr von Brockhausen, ist, nachdem er ungefähr ein Jahr auf Urlaub abwesend war, wieder hier eingetroffen.

M e x i k o.

Vera-Cruz den 26. März. (Hamb. Korr.) Oeffentliche Blätter haben seiner Zeit berichtet, daß bei der Erstürmung von Vera-Cruz einige Französische See-Soldaten die Hamburgische Flagge vom Hause des Hanseatischen Konsuls heruntergerissen. Wir vernehmen nun aus sicherer Quelle, daß der Contre-Admiral Baudin sich auf die Beschwerde des Konsuls in völlig befriedigender Weise über diesen Vorfall erklärt hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 18. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben durch huldvolles Kabinetsschreiben vom 8. Juli d. J. dem Doktor von Hagenow zu Greifswald, nach Ueberreichung der Höchstdenselben dedicirten „Karte von Neu-Vorpommern und Rügen", die goldene Medaille mit Höchstihrem Bildnisse zu verleihen geruht.

In Gleiwitz hat sich am 11. Juli folgender sehr unglückliche Fall ereignet, der abermals beweist, wie vorsichtig man mit Gift umgehen muß, und daß die geringste Unvorsichtigkeit die schrecklichsten Folgen haben kann. Ein Schuhmachermeister schickt nämlich einen seiner Lehrburschen zu einem Pfefferküchler, um Tauben zu holen. Der Lehrbursche geht mit auf den Taubenschlag, findet aber auf dem Boden, ohne daß es weiter bemerkt wurde, ein Papier mit mehreren kleinen Kügelchen. Er hält, da er bei einem Pfefferküchler ist, die Kügelchen für Pfefferkuchen, nimmt sie mit nach Hause, ißt davon und giebt noch zwei andern Lehrburschen davon. Plötzlich erkranken alle drei und es ergiebt sich, daß es Arsenik in Pfefferkuchenteig eingeknetet war, was sie genossen hatten und daß der Pfefferküchler es gegen die Ratten in seinem Hause ausgelegt hatte. Es wurde zwar schnell ärztliche Hülfe

angewandt, allein einer der Knaben starb noch an demselben Tage, die beiden andern leben zwar noch, indeß der eine ist so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Münster den 13. Juli. Zu Meteln starb Anna Maria Deitermann, geborne Elbers, im Alter von 105 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen, nachdem sie bis zum letzten Tage völlig gesund gewesen war.

Köln den 16. Juli. Die erste Rhein-Seefahrt zwischen Köln und New-York ist glücklich beendigt, indem der „Verein", Capitain Lange, am 11. d. M. wohlbehalten in Dortrecht eingelaufen ist.

Frankfurt den 19. Juli. Die für den Großhandel nunmehr beendigte und bloß noch im Jahrmarkts-Verkehr sich fortsetzende hiesige Margarethen-Messe ist im Allgemeinen vorzüglich gut ausgefallen. Bei dem Eingange von mehr als 80 Tausend Centner Fabrik-Waaren und Produkten aller Art zeigte sich kein Ueberfluß derselben. Einzelne Lager wurden bald ganz aufgeräumt. Mehrere Handlungen haben noch Waaren durch Eilfuhren herbeikommen lassen. In Tuch und tuchartigen Waaren war der Absatz äußerst beträchtlich, auch mit Wollenzeugwaaren wurden gute Geschäfte gemacht. Inländische und Baumwollenzeugwaaren fanden außerordentlichen Begehr. Mit Berliner gedruckten Waaren sind besonders gute Geschäfte gemacht worden. Auch die Schlesischen Baumwollenwaaren fanden reichlichen Absatz. Für Englische Baumwollenwaaren war das Geschäft weniger zufriedenstellend. Mit Seiden- und Halbseidenwaaren wurden viel Geschäfte gemacht. Leinwand und andere Leinenwaaren fanden guten Absatz. Mit Kurzenwaaren, so wie mit Eisen- und Stahlwaaren, Porzellan- und Glaswaaren, auch mit Holz-, Leder- und Rauchwaaren war der Handel ebenfalls lebhaft. — Rohe Produkte, als Rind- und Roßhäute, Kalb-, Schaaf- und Ziegenfelle, Schweinborsten, Pferdehaare, Federposen, Bettfedern, Hornspitzen und dergleichen, waren viel am Markte, sie fanden aber nicht so raschen Absatz, wie in der letzten Messe, doch wurde viel, wenn auch nur zu gedrückten Preisen gekauft. Wolle war über 6000 Centner eingegangen. Es blieb davon nichts übrig, die Preise waren etwas im Steigen. — Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war mit circa 1200 Stück Pferden besetzt. Mit guten Zug- und Wagen-Pferden war der Handel lebhaft. Nach Luxus-Pferden war wenig Begehr. — Inländische Einkäufer aus dem östlichen Theil der Monarchie waren zahlreich auf dem Platze, auch an ausländischen Einkäufern fehlt es nicht. Die Zahl der Meß-Fremden hat sich nach den Fremden-Listen auf 9712 gestellt.

Auf Befehl des Französischen Marine-Ministeriums ist zu Rochefort mit dem Apparat der Herren Peyre und Roche zur Trinkbarmachung des Seewassers ein Versuch gemacht, und dieser Apparat dann an Bord der Kriegsbrigg „Borda" gebracht worden. Die offiziellen Berichte verkündigen den glücklichsten Erfolg, sowohl was die gute Beschaffenheit des Wassers, als den geringen Kosten-Aufwand betrifft. Der Apparat nimmt kaum den Platz einer gewöhnlichen Schiffsküche weg, und liefert selbst für die zahlreiche Equipage hinlängliches Wasser zum Trinken und zum Kochen. Es ist beschlossen worden, an Bord eines jeden Kriegsschiffes einen solchen Apparat aufzustellen.

Die Kunstausstellung zu Posen im Jahr 18[illegible].

(Fortsetzung.)

Nro. 32., Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, von Bendemann in Dresden. — Wurden wir durch Lessings Hussitenpredigt in das Feuer des thatkräftigen Lebens hineinversetzt, in einen Augenblick, in welchem das Wort selbst zur höchsten That wird, indem es das eben äußerlich Geschehene erst abschließt und ihm seine Bedeutung giebt; haben wir diesen Eindruck der lebendigen Spannung, des Strebens, das in jedem Muskel und Nerv jenes Bildes liegt, noch recht lebhaft in uns, — so fühlen wir uns durch das Bendemann'sche Bild plötzlich wie an den entgegengesetzten Pol der ganzen Empfindungswelt versetzt. Denn Alles was uns auf diesem Bilde zunächst berührt, ist Leiden — wir meinen das nicht in dem Sinne von Unglück, wiewohl das nebenher auch der Fall ist, sondern in dem des Gegensatzes von Thun. — Ein entsetzliches Ereigniß ist hereingebrochen und hat die Welt, in der die Menschen dieses Bildes einzig und allein ihr Daseyn hatten, von Grund aus zerstört; was wir sehen, sind Trümmer, nicht blos die Gebäude, auch die Menschen; sie sind übriggeblieben aus jener Welt, wie wohl einzelne Trümmer eines versunknen Schiffs auf dem Meere schwimmen, aber der Boden, auf dem sie geistig leben und wirken könnten, fehlt; was in ihnen lebt, ist Nichts als ihr Leiden, widerstandloses Hingeben an das hereingebrochne Verhängniß. So scheint es äußerlich zunächst — und das wäre schrecklich! Aber es ist nicht so. Das Verhängniß, das ihre Welt zerstört hat, ist kein blindes, unvernünftiges! Die Propheten haben es verkündet als unausbleibliche Strafe Gottes; sie haben aber auch zugleich verkündet, und wissen es wohl, daß der Herr sein Volk nicht verlassen wird, und so, indem sie sich mit Bewußtsein in seinen Rathschluß fügen, zwar nicht ohne Trauer, aber ohne Trotz und ohne Verzweiflung — machen sie sich frei vom bloßen Leiden, und nehmen durch ihr Wissen Theil an der That Gottes, die in dieser Strafe liegt. — Jeremias auf unserm Bilde ist dieser Prophet, voll von menschlich-tiefem, mit-leidendem Schmerz, und sein Volk, mit-büßend, mit-gestraft, aber nicht in den Schmerz aufgehend; denn sein Höchstes, der Herr, ist ihm nicht mit seinem Tempel zerstört, vielmehr hat der selbst ihn zerstört, und wird ihn, so oder so, schon wieder aufrichten, wenn die Zeit da ist.

Erst wenn wir so in die Seele des Propheten uns hineingelebt haben, wenn wir so von ihr aus das ganze Bild betrachten, erst dann haben wir eine Einheit, einen Mittelpunkt für dasselbe; dann aber auch, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß wir hier die Strafe über ein Volk um seiner Sünde willen, also eine vernünftige

That sehen, scheuen wir uns vor keinen, noch so schrecklichen Consequenzen in der Darstellung der Strafe mehr, vor keinen haarsträubenden Details in der Ausführung. Der Maler darf uns nicht schonen, wir müssen die Furchtbarkeit des Gerichts sehen und mitfühlen, um der ganzen Höhe der Erhebung darüber, wie sie der Prophet errungen hat, mittheilhaft zu werden. Und wirklich — die Einzelnheiten sind furchtbar! in der Vertraulichkeit, in der unmittelbaren, täglichen Wahrheit, in der die Hussitenpredigt gemalt ist, wären die Gruppen auf diesem Bilde reinweg nicht auszuhalten gewesen; wir müssen es dem Maler daher Dank wissen, daß er sie durch die ideale, völlig plastische Behandlung uns ferner gehalten, sie dem Bereich unsrer alltäglichen, sinnlichen Sympathie mehr entrückt hat. So macht sich kein einzelner Schrecken geltend, alle sind nur Symbole des großen, allgemeinen Schreckens, über den wir uns in der allgemeinen Stimmung durch den Propheten schon erhoben haben. — In diesem Sinne sind die einzelnen Gruppen wunderschön erfunden, jede Figur plastisch-schön modellirt; man möchte sie für sich allein in Marmor sehn, oder vielmehr, man meint sie schon so gesehen zu haben. Wie zart, wie für sich selbst lebendig ist z. B. die Gruppe rechts vom Propheten, wie der Knabe in kindlicher Angst vor dem athletischen Krieger hinkniet und Leben sucht, wo der Tod schon einkehrt! Eben so plastisch-schön, aber viel tiefer, schmerzlicher ergreifend ist links die Mutter, die mit dem zwischen Schlaf und Tod schwebenden Kind im Arm die Treppe heraufkommt und die Leiche ihres andern Kindes erblickt. Hier ist der höchste Ton in dieser Scala des Schmerzes angeschlagen, hier durfte der Maler auch um keine Linie weiter gehn. Denn hier ist das Bewußtsein im Begriff, sich zu verlieren, es schwankt schon auf der Gränze, die Verzweiflung zuckt schon hinein. Wie gesagt, wir könnten es nicht ertragen, wenn sich die Behandlung nicht so streng ideal hielte.

Fassen wir nun den ganzen Eindruck, den das Bild auf uns gemacht hat, zusammen, und kommen wir namentlich auf die Vergleichung desselben mit der Hussitenpredigt — die sich schon deshalb aufdrängt, weil man die beiden Bilder immer als die beiden großen Ausführer unsrer Ausstellung zusammen nennen hört, zurück, so müssen wir freilich zugeben, daß auf diesem Bilde das innere Leben, die Idee, noch viel verschlossner bleibt, noch viel weniger zur Anschauung durch das leibliche Auge kommt, als bei Lessing — weshalb wir auch, wenn wir, noch vom Eindruck dieses Bildes befangen, zur Hussitenpredigt zurückkehren, uns fast wundern, wie wir in der letztern das sinnlich-greifbar auf einen Punkt concentrirte Leben haben vermissen können; aber unser Bild ist darin vom Lessingschen verschieden, daß es gar nicht die Forderung nach mehr sichtbarem Leben erweckt. Es verzichtet durch seinen Stoff und durch die dem angemeßne Weise der Behandlung von vorn herein darauf, ein eigentlich und wahrhaft lebendiges zu sein und begnügt sich mit seiner symbolischen Wahrheit und Einheit. Darum fehlt ihm die malerische Einheit, oder besser, im Trotz auf die Einheit der Idee, die es allerdings tief in sich trägt, meint es jene äußere entbehren zu können. Das ist aber gewiß verkehrt. Die bildende Kunst bildet nicht für den allgemeinen Gedanken, der sich dann aus den Einzelnheiten die Grundidee zu abstrahiren hätte, auch nicht, wie die Poesie, für die allgemeine Phantasie, die sich solche andeutende Symbole, ein solches relievisches Nebeneinanderstellen einzelner Momente noch allenfalls gefallen ließe, sie hat es schlechterdings nur mit einem sinnlichen Organ der allgemeinen Phantasie zu thun, mit dem Auge, und eine Einheit, die wohl drin steckt, die aber, so zu sagen, nicht in's Auge springt, ist für sie keine. In der Hussitenpredigt ist das ganz anders, da ist Alles lebendig gemalt und Nichts blos symbolisch angedeutet; darum müssen wir auch dies Bild, malerisch und künstlerisch betrachtet, höher stellen als den Jeremias; dagegen liegt das alle Kunst weihende Element, das wir bei Lessing vermißten, die, über dem Inhalt ruhende, geistige Versöhnung bei Bendemann viel klarer zu Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Donnerstag den 25. Juli: Achtzehnte Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Direkteurs Herrn Anczyc, zum Erstenmale: Paraviedes, der spanische Banquier; Schauspiel in 3 Akten. — Nach dem ersten Akte: Große Arie von Conradin Kreutzer, gesungen von Hrn. Bickert, und Cavatine nel opera: „Elisabeth" di Rossini, gesungen von Dem. Haupt.

Freitag den 26. Juli kein Theater.

Sonnabend den 27. Juli: Kabale und Liebe; Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Letzte Gastrolle — Secretair Wurm: Herr Mayerhöfer, vom Stadttheater zu Düsseldorf. — Louise: Dem. Greenberg, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin.)

Am 26sten d. Mts. Abends werden die beiden Bilder: „Hussitenpredigt", von Lessing, und „Romeo und Julie" von Sohn, von unserer Kunstausstellung abgenommen und durch eine Reihe von Französischen und Englischen Oelgemälden und Aquarellen ersetzt, welche die Kuhrsche Kunsthandlung zu Berlin nach ihrer daselbst so eben geschehenen Ausstellung zu unserer Freude hierher sendet.

Posen den 22. Juli 1839.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Kunstvereins.

Bekanntmachung.

Der unterzeichneten Direktion gereicht es zum Vergnügen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können, daß die am 15ten Februar c. eröffnete Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt sich der erwarteten regen Theilnahme zu erfreuen hat. Die Anzahl der bis heute gebuchten Einlagen beträgt in Klasse:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	in Summa
654.	352.	194.	120.	64.	21.	= 1405 Einlagen.

Zugleich macht die Direktion mit Bezug auf §. 10. der Statuten darauf aufmerksam, daß der erste Abschnitt der diesjährigen Sammelperiode mit dem 2ten September c. abläuft und bei späteren Einzahlungen ein Aufgeld von sechs Pfennigen für jeden Thaler entrichtet werden muß.

Der Prospekt der Anstalt, so wie Formulare zu den Aufnahme-Deklarationen sind sowohl hier im

Geschäfts-Lokal, Taubenstraße No. 27., als außerhalb bei sämmtlichen Agenten der Anstalt unentgeldlich zu haben.
Berlin den 15. Juli 1839.
Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Blesson.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung zeige ich ergebenst an, daß die bezeichneten Papiere rc. und mehrere andere die Anstalt betreffenden Piecen, sowohl bei mir, als bei den hier nahmhaft gemachten Herren Spezial-Agenten:
1) Herrn Apotheker Burgund in Kempen,
2) " Kämmerer Drewitz in Rogasen,
3) " Apotheker Förster in Lissa,
4) " Kaufmann C. Geßner in Meseritz,
5) " Kaufmann G. Hänel in Rawitsch,
6) " Apotheker Selle in Birnbaum,
7) " Kaufmann Tiesler in Krotoschin,
vorräthig sind und unentgeldlich in Empfang genommen werden können.
Posen den 22. Juli 1839.
Vetter,
Haupt-Agent der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.
In dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen, 3 Meilen von Wreschen im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste, sollen
am 16ten September dieses Jahres zwei Tausend zwei Hundert ein und neunzig zu Schiff- und Stabholz taugliche Eichen auf dem Stocke verkauft werden.
Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten sowohl, als auch bei der Local-Forst-Verwaltung in Czeszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dasigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden.
Kauflustige werden eingeladen, an dem oben bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen Orte Mikuszewo sich einzufinden.
Schwenten, bei Wollstein im Großherzogthum Posen, den 17. Juli 1839.
Königlich Niederländisches Forst-Amt.
Lemp.

Publicandum.
Das am Markte hieselbst belegene, der Brau-Innung alter Ordnung gehörig gewesene Brauhaus, habe ich erstanden und heute in Besitz genommen. Das darin alle Montage zu brauende Bier werde ich die Tonne à 120 Quart, nicht wie bisher, mit 3 Rtlr., sondern mit 2 Rtlr. 20 Sgr. verkaufen.
Grätz den 20. Juli 1839.
Der Kaufmann Ciszewski.

In meiner Heilanstalt für Verwachsene (das medicinisch-gymnastische Institut, Berlin, Taubenstrasse No. 11.) werden zu jeder Zeit Patienten aufgenommen. Die Kur wird nur durch Mittel, die der Gesundheit im Allgemeinen förderlich sind, vollzogen; für letzteres bürgt vieljährige Erfahrung.
Berlin 1839. Director Berwald.

Suhler Doppelflinten vorzüglichster Qualität, von 14 bis 80 Rthlr. offerirt
G. W. Gottschalck,
Markt am Rathhause.

Eine Anzahl milchreicher Danziger Niederungs-Kühe sind zu verkaufen auf Kommenderie No. 12.

Circus.
Einem geehrten Publikum beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Freitag als den 26sten d. Mts. mit meiner Kunstreiter-Gesellschaft hier eintreffen und den 29sten die erste Vorstellung geben werde.
Ich werde alles mögliche aufbieten, um mir den allgemeinen Beifall zu erwerben, so daß ein hohes Publikum den Schauplatz ganz zufriedengestellt verlassen wird. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Posen den 23. Juli 1839.
R. Brilloff, Direktor.

Markt-Preise vom Getreide.
Berlin, den 18. Juli 1839.
Zu Lande: Weizen 2 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 10 Sgr., auch 1 Rthlr. 7 Sgr.; Hafer 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.
Zu Wasser: Weizen (weißer): 2 Rthlr. 20 Sgr., und 2 Rthlr. 15 Sgr., auch 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr; kleine Gerste 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 28 Sgr. 9 Pf., auch 25 Sgr.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.
Mittwoch, den 17. Juli 1839.
Das Schock Stroh 7 Rthlr. 20 Sgr., auch 6 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Der Centner Heu 1 Rthlr., auch 20 Sgr.

Branntwein-Preise.
vom 12. bis 18. Juli 1839.
Das Faß von 200 Quart, nach Tralles 54 pCt., nach Richter 40 pCt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung. Korn-Branntwein 21 Rthlr., auch 20 Rthlr. Kartoffel-Branntwein 18 Rthlr., auch 17 Rthlr.